

Schiller'sche und Göthe'sche Gedichte in gereimten Strophen,
meist im Versmass des Originals übertragen.*

Hektors Abschied.

Andromache.

Will sich Hektor ewig von mir wenden,
Wo Achill mit den unnahbarn Händen
Dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn der finstre Orkus dich verschlingt?

Hektor.

Theures Weib, gebiete deinen Thränen!
Nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen,
Diese Arme schützen Pergamus.
Kämpfend für den heil'gen Herd der Götter
Fall' ich, und des Vaterlandes Retter
Steig' ich nieder zu dem styg'schen Fluss.

Andromache.

Nimmer lausch' ich deiner Waffen Schalle,
Müßig liegt dein Eisen in der Halle,
Priams grosser Heldenstamm verdirbt.
Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheintet,
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe stirbt.

Hektor.

All' mein Sehnen will ich, all mein Denken
In des Lethe stillen Strom versenken,
Aber meine Liebe nicht.
Horch! der Wilde tobt schon an den Mauern,
Gürte mir das Schwert um, lass das Trauern!
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht.

Hector et Andromache.

Andromache.

Hector, men' in aevum linquens tendis,
Qua Pelidae manibus tremendis
Dira fiunt sacra Patroclo?
Quae jam erunt suboli exempla,
Lanceas ut jactet, colat templa,
Atro cum mergeris Tartaro?

Hector.

Cara tori consors, preme questus.
Pectoris in arma rapit aestus,
Vindex haec est dextra Pergami.
Sanctos ferro protegens penatis
Patriae tutela cedo fati
Stygio demissus flumini.

Andromache.

Non armorum bibam aure sonos,
Ensis tui jam hebescet honos.
Teucrigens est orba decoris.
Regna vises atra, situ senta,
Quae Cocyti personant lamenta.
Amor Lethe tabet Hectoris.

Hector.

Lethes mergam flumine silentis,
Vota quotquot sunt et sensa mentis,
Non amorem conjugis.
Audin' ? furens jam minatur muris.
Gladio me cinge! Parce curis!
Amor Lethen vincet Hectoris.

* Anmerk. Die nachfolgenden Übertragungen sind in Stil und Metrum als Nachahmungen mittelalterlicher Lateinpoesie zu betrachten und weichen von der letztern nur darin ab, dass in ihnen die Übereinstimmung von Wort- und Versbetonung als Regel festgehalten ist.

Des Mädchens Klage.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein sitzt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstre Nacht,
Das Auge von Weinen getrübet:

»Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weitergiebt sich dem Wunschen nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück
Ich habe gelebt und geliebet!«

Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf,
Die Klage, sie wecket die Todten nicht auf;
Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundener Lust,
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

»Lass rinnen der Thränen vergeblichen Lauf!
Es wecke die Klage den Todten nicht auf!
Das süsseste Glück für die trauernde Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.«

Puella querens.

Feruntur nubes, intonant querceta,
Petivit virgo litoris vireta.
Fit fragor undae impetu surgentis,
Dat illa nocti gemitus et ventis
Rigata genas flumine pallentis.

»Tabescit cor taedentque vana rerum,
Est voti potens nulla jam dierum.
Sit nata tibi, mater, revocata:
Impleta mihi sunt in terris fata:
Amoris vixi praemiis beata.«

Inani gemitu madescit vultus!
Non excitatur planctibus sepultus.
Amorum fuga suavium emota
At fare, qua sanetur mens aegrota.
Precaberis curantem pia vota.

»Inani gemitu madescat vultus,
Ne suscitetur planctibus sepultus.
Amorum orbis dulcium inventum
Non ullum blandius est lenimentum
Quam largae quae sunt lacrimae lugentum.«

Wanderers Nachtlied.

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all' der Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach, komm in meine Brust!

Viatoris preces nocturnae.

Quae de caelo venis,
Casus omnes lenis
Altiusque mersos malis
Spe vel blandiore alis —
Quo quieta sitienti
Gaudia curasque menti? —
Te, pax, oro,
Veni, leni quae laboro!

Trost in Thränen.

Wie kommt's, dass du so traurig bist,
Da Alles froh erscheint?
Man sieht dir's an den Augen an,
Gewiss du hast geweint.

»Und hab' ich einsam auch geweint,
So ist's mein eigener Schmerz,
Und Thränen fließen gar so süß,
Erleichtern mir das Herz.«

Die frohen Freunde laden dich,
O, komm an unsre Brust!
Und was du auch verloren hast,
Vertraue den Verlust.

»Ihr lärmt und rauscht und ahnet nicht,
Was mich, den Armen, quält.
Ach nein, verloren hab' ich's nicht,
So sehr es mir auch fehlt.«

So raffe denn dich eilig auf!
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
Und zum Erwerben Muth.

»Ach nein, erwerben kann ich's nicht,
Es steht mir gar zu fern.
Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
Wie droben jener Stern.«

Die Sterne, die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf
In jeder heitern Nacht.

»Und mit Entzücken blick' ich auf
So manchen lieben Tag;
Verweinen lass't die Nächte mich,
So lang' ich weinen mag.«

Solamina lacrimarum.

Qui fit, cum omnes gaudeant,
Ut tu sis corde tristi?
Ocelli rubri comprobant:
Suspria dedisti.

»Ut solus dedi lacrimas,
Sic meum est, quod ploro.
In flendo quanta suavitas!
Mollitur, quod laboro.«

Diei carpe munera
Nobiscum. Hoc juberis.
Quaecunque lugens perdit,
Effare, quid orberis.

»Vos exsultatis inscii,
Quid aegram edat mentem.
Nil orbor: haeret pectori,
At effugit aventem.«

Emerge jam tristitia,
Nam cruda vis virescit.
In puero sunt robora,
Quaerendo non languescit.

»Id quaerere non potis sum.
Eheu! propinquat parum.
Tam altum, en! tam lucidum
Quam jubar est stellarum.«

Quis est, qui stellas expetat?
Nos juvant radiantes.
Serena nox cum ventitat,
Suspiciamus mirantes.

»Suspiciens quam efferor,
Diurna lux dum rubet.
At noctes flere me, precor,
Sit fas, dum flere lubet.«

Willkommen und Abschied.

Es schlug mein Herz: geschwind zu Pferde!
 Es war gethan, fast eh' gedacht.
 Der Abend wiegte schon die Erde,
 Und an den Bergen hing die Nacht;
 Schon stand im Nebelkleid die Eiche
 Ein aufgethürmter Riese da,
 Wo Finsterniss aus dem Gesträuche
 Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
 Sah kläglich aus dem Duft hervor;
 Die Winde schwangen leise Flügel,
 Umsausten schauerlich mein Ohr;
 Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
 Doch frisch und fröhlich war mein Muth;
 In meinen Adern welches Feuer!
 In meinem Herzen welche Gluth!

Dich sah ich, und die milde Freude
 Floss von dem süßen Blick auf mich;
 Ganz war mein Herz an deiner Seite
 Und jeder Athemzug für dich.
 Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
 Umgab das liebliche Gesicht,
 Und Zärtlichkeit für mich — Ihr Götter!
 Ich hofft' es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
 Verengt der Abschied mir das Herz:
 In deinen Küssen, welche Wonne!
 In deinem Auge, welcher Schmerz!
 Ich ging, du standst und sahst zur Erden
 Und sahst mir nach mit nassem Blick;
 Und doch — welch' Glück, geliebt zu werden!
 Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Saluto et vale dico.

Instabat Amor: cape lora!
 Fit dicto paene citius.
 Jam condit terras nox sopora,
 Umbraeque haerent montibus.
 Amicta nimbis stat immensa
 Erectae moles ilicis,
 Silvaque prospicit ex densa
 Caligo centum oculis.

Globatae nubis e vapore
 Os profert luna tristius.
 Nunc ala volat leniore,
 Nunc notus fremit horridus.
 Quot nox et quanta monstra movet!
 Mens viget metus inscia.
 Praecordia quae flamma foveat!
 Quo tepent igni viscera!

Te vidi gaudioque miro
 Me mulces blandis oculis.
 Quod salit cor, quod ore spiro,
 Amplexu dulci percipis.
 Ut polus flamine Favoni,
 Sic vultus nitent rosei,
 Fovesque memet — proh di boni! —
 Speravi hoc, non merui.

Sed mox, cum sol retexit rura,
 Discensus premit pectora.
 Quae tua sedet fronte cura,
 Et me quam juvant oscula!
 Te linquo — tu demittis ora
 Et vultu sequens fletum das.
 Sed quae sunt gaudia dulciora,
 Quam cum amaris et amas!

Neue Liebe, neues Leben.

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt dich so sehr?
Welch ein fremdes, neues Leben!
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist Alles, was du liebtest,
Weg, warum du dich betrübtest,
Weg dein Fleiss und deine Ruh —
Ach, wie kamst du nur dazu!

Fesselt dich die Jugendblüthe,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu' und Güte
Mit unendlicher Gewalt?
Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich im Augenblick
Ach, mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zauberfädchen,
Das sich nicht zerreißen lässt,
Halt das liebe, lose Mädchen
Mich so wider Willen fest;
Muss in ihrem Zauberkreise
Leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung, ach, wie gross!
Liebe! Liebe! lass mich lös!

Novi amores, nova studia.

Quo sunt, miser, haec cessura?
Rerum quae turbatio!
Nova te peredit cura,
Ipse te vix noscito.
Abiere, quae fovebas,
Abiere, quae dolebas,
Abit labor, requies.
Heu! qui fit, ut trepides?

Te puella forsitan ore
Urat fida placido
Et juventae suavi flore,
Arto liget vinculo?
Mentem saepe jam erexi,
Procul saepe gradum flexi.
At labantem animo
Refert heu! pes illico.

Atque laqueo tenaci,
Quem Cupido fascinat,
Lusu domitum procaci
Virgo dulcis implicat.
Magico nunc clausus gyro,
Sicut illi lubet, spiro.
Versa heu! sunt omnia.
Amor, solve vincula!

Neue Liebe, r

Herz, mein Herz, was
Was bedrängt dich s
Welch ein fremdes, n
Ich erkenne dich nich
Weg ist Alles, was du
Weg, warum du dich
Weg dein Fleiss und
Ach, wie kamst du n

Fesselt dich die Juge
Diese liebliche Gestal
Dieser Blick voll Tre
Mit unendlicher Gewa
Will ich rasch mich
Mich ermannen, ihr e
Führet mich im Auge
Ach, mein Weg zu il

Und an diesem Zau
Das sich nicht zerrei
Hält das liebe, lose
Mich so wider Willen
Muss in ihrem Zaub
Leben nun auf ihre
Die Veränderung, ach
Liebe! Liebe! lass m

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



Amores, nova studia.

er, haec cessura?

urbatio!

lit cura,

oscito.

fovebas,

dolebas,

equies.

ut trepides?

san ore

cido

uavi flore,

iculo?

e jam erexi,

gradum flexi.

animo

es illico.

tenaci,

fascinat,

n procaci

implicat.

clausus gyro,

st, spiro.

unt omnia.

vincula!